

ungelöst oder doch erst in allerneuester Zeit gelöst worden. Es ist erstaunlich wenn noch im letzten Jahr in einer entomologischen Zeitschrift die Frage aufgeworfen werden konnte: „Wie oft häutet sich die Raupe von *Lim. populi*, *Apat. iris* und *ilia* nach der Ueberwinterung?“ Und doch beruht die Lösung derselben lediglich auf einfacher Beobachtung. Andere schwierigere Fragen, z. B. die Ueberwinterung von *Pyrameis atalanta* und *cardui* müssen durch Beobachtungen möglichst vieler Schmetterlingsfreunde an verschiedenen Orten und Veröffentlichung der gemachten Befunde doch sicher zu lösen sein. Wenig behandelt ist die Frage des Ueberliegens bei Tagfalterpuppen, die Massenflüge, namentlich ihre Gründe usw. Eine große Zahl von Fragen harret für den pünktlichen Beobachter der Lösung. Gewiß ist die Befriedigung über die Lösung einer solchen Frage ebenso groß als die neue Benennung einer an irgend einem Ort unbedeutend veränderten Schmetterlingsart. Um nun zu zeigen, daß es im Leben der Schmetterlinge für einen gewissenhaften Beobachter noch manches zu erforschen gibt und zur Beobachtung und Erforschung anzuregen, möchte ich einiges aus meinen Beobachtungen mitteilen über:

die Eiablage der Tagfalter in Gefangenschaft.

Schon seit dem Jahre 1904 beschäftigte ich mich mit der Gewinnung von Eiern der württembergischen Tagfalter zum Zweck der Klärung einer Reihe von Fragen, wie z. B. über Farbe der frischgelegten Eier, Eidauer, Futterpflanzen bzw. Lieblingsfutterpflanzen, Art der Ablage, Art der Gewinnung der Eier usw. Ferner sollte festgestellt werden, auf welchem Weg am besten eine möglichst große Zahl von Eiern desselben Tieres zu erhalten sei. Es lag mir fern einen Rekord aufzustellen und möglichst hohe Zahlen von Ablagen oder Paarungen zu erzielen, wie dies von anderer Seite geschieht, wohl aber lag mir daran die biologischen Verhältnisse der einzelnen Arten möglichst genau zu erforschen und Erfahrungen zu sammeln, wie die einzelnen Tiere zur Abgabe ihrer annähernd vollen Eizahl zu bringen seien; denn ohne letzteres sind alle Schlüsse aus den Zuchtversuchen mehr oder weniger unsicher. — Daß derartige Feststellungen nicht allzurasch fortschreiten, liegt in der Natur der Sache.

Die erhaltenen Eier der einzelnen Arten werden von den Herren FISCHER und in den letzten zehn Jahren von GERSTNER in Stuttgart nach manchen zeitraubenden Versuchen zuletzt in vollkommener Weise möglichst frühzeitig nach der Ablage in vergrößertem einheitlichem Maßstab photographiert, abgebildet und Beschreibung der Eier, Ablage derselben und Art der Erzielung sollen später veröffentlicht werden. Außer einer sehr großen Zahl von Nachfaltereiern liegen von den württembergischen Tagfaltern, die in 37 Gattungen 103 Arten umfassen, bereits 85 Arten in 32 Gattungen in Bild und Text fertig vor. Namentlich GERSTNER hat mit viel Liebe in der Sache gearbeitet und ganz interessante Feststellungen machen können.

Es wurden früher alle möglichen Zwangsmittel angewendet um von Tagfaltern Eier zu erzielen. Die

Schmetterlinge wurden mit Rum oder anderen starken süßen Säften berauscht, auf einige Stunden in den Eiskasten oder doch in dunkle kühle Keller gebracht und dann plötzlich der Wärme und Sonne wieder ausgesetzt, in enge Schachteln gesperrt, so daß sie wohl einige wenige Eier ablegten, oder auch einige Tage noch vegetierten, aber eine richtige Ablage erfolgte eben nicht. Deshalb mußten alle Zwangsmaßnahmen verworfen werden, da sie nicht zum Ziele führten und die Tiere immer nur einen Teil der Eier abgaben, auch fast nie die für die betreffende Schmetterlingsart oft ganz charakteristische Art der Ablage einhielten. Erst die Beobachtung und Gewährung der natürlichen Lebensbedingungen (Sonne, Speise, Trank, Futterpflanzen, Gesellschaft ihresgleichen) lieferte günstigere Resultate. Die Tiere fühlten sich bald heimisch, lebten wochenlang, schritten zur Ablage, gaben häufig genug in kürzeren oder längeren Zeiträumen ihren ganzen Eivorrat bis auf das letzte Ei ab, ja sie gingen nicht selten sogar in größerer Zahl Copula ein. Mit einem Wort, die Frage der Ablage und Copula war im allgemeinen gelöst, wenn auch noch einzelne Arten sich hartnäckig erweisen. (Schluß folgt.)

Literarische Neuerscheinungen.

Die gemeine Stechfliege. Eine Monographie zur angewandten Entomologie. Von Prof. Dr. J. WILHELMI, Berlin, Paul Parey, 1917.

Die Gesellschaft für angewandte Entomologie hat diese Monographie als Beiheft zur ihrer Zeitschrift herausgegeben, mit der seit wenigen Jahren einem geradezu schreienden Bedürfnis der Neuzeit abgeholfen ist. Das Heft scheint der biologische Teil eines Zyklus von Untersuchungen über die Stallfliege, der vermuthlich ein praktischer Teil — dieser wohl unter den „Flugblättern“, welche die gleiche Gesellschaft herausgibt — folgen dürfte; wenigstens wird gerade hinsichtlich praktischer Fragen auf eine Fortsetzung der Forschungen über die *Stomoxys* hingewiesen. Daß die Untersuchungen das allgemeinste Interesse verdienen, beweist schon die im gebildeteren Volke ziemlich verbreitete Verdächtigung, daß der Wadenstecher den Krebs übertrage, wofür indessen vorläufig jeder Anhaltspunkt fehlt. WILHELMI stellt fest, daß die *Stomoxys calcitrans* nur gelegentlich (zum Schutz gegen Kühle) in die Wohnungen eindringt, daß sie in der Regel tief, aber kopfbogen an der Wand sitzt und wohl hauptsächlich der Wärme folgend sich zuweilen höher versteigt. Im Unterschied zu manchen anderen Dipteren stechen beide Geschlechter, wenn auch die ♂♂ weniger als die gierigeren ♀♀. Die Larven entwickeln sich tief im Misthaufen, weniger in oberflächlichen Kuhfladen, und darum hat auch die Bekämpfung sich gegen diese Brutstätten zu richten. Als Hauptfeinde sind neben Entoparasiten die Schwalben erwähnt, deren Schutz und Kultivierung tatsächlich hier von Einfluß ist. — Das Buch ist reich an vergleichendem, statistischem Material; es schließt sich mehrfach an GRÜNBERGS Leitfaden über die blutsaugenden Dipteren an und liefert zahlreiche Belege zu Schlüssen, die sich für praktische Untersuchungen über die Verbreitung von Krankheiten durch Stallfliegen ergaben. Zu der Frage der Krankheitsübertragung, die von NUTTAL, KOHN und ABRA-MOWSKY eingehend behandelt ist, nimmt der Verfasser zunächst noch nicht endgültig Stellung; vielleicht folgen Untersuchungen hierüber in zukünftigen Publikationen, auf die der Verfasser verweist. Zunächst ist so einmal ein Untergrund für solche weiteren Forschungen geschaffen.

Dr. A. S.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1917

Band/Volume: [34](#)

Autor(en)/Author(s): S. A.

Artikel/Article: [Literarische Neuerscheinungen. 50](#)